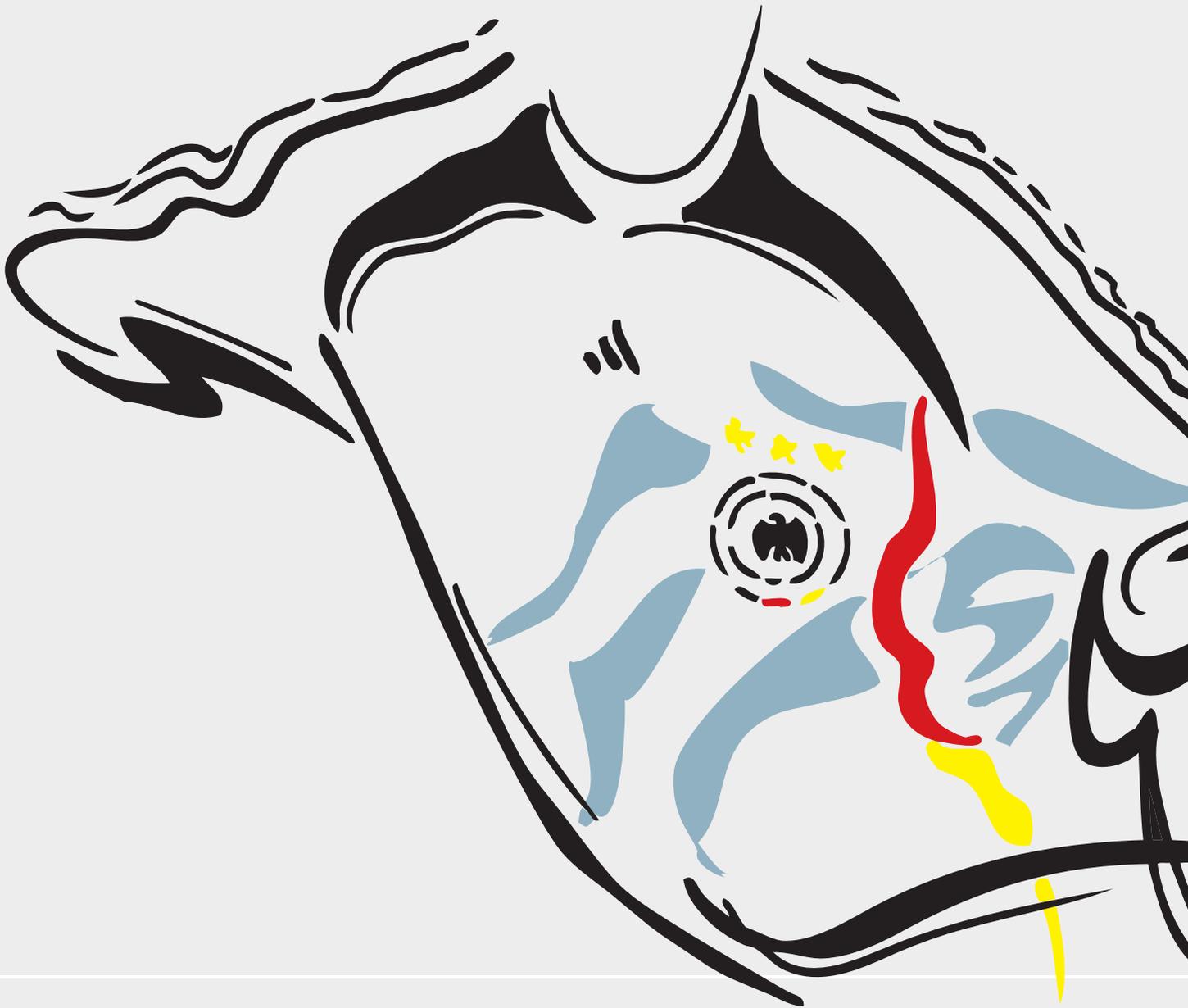




CLUB DER 
NATIONALSPIELER



Newsletter

Nr. 09/2011

Editorial

Uwe Seelers Ausblick zum Jahreswechsel
„2012 gespickt mit tollen Highlights“ 4

Aktuell im Blickpunkt

DFB zeichnete seine Nationalspieler mit 100 und mehr Einsätzen aus
Großartige Anerkennung „für fußballerische Extraklasse“ 6



Horst Hrubesch jetzt Ehrenmitglied im Fan Club Nationalmannschaft
„Paradebeispiel für Begeisterung pur ohne Krawall“ 12



Kein Tag wie jeder andere

Rico Steinmann und der 15. Oktober 1986
EM-Triumph der DDR: Anfang und Ende einer Goldenen Ära 15

330 Gäste und Weggefährten gaben „Uns Uwe“ in Hamburg die Ehre
75 oder: ein Vorbild ohne Verfallsdatum 10



Wie er wurde, was er ist

Tempodribbler André Schürle – sehr früh schon weit gekommen
Willenstark auf Windesflügeln 18

DFB-Präsent für CdN-Mitglieder
Neues Trikot für neue Erfolge 20

Das Wort zum Sport

Europameister Karlheinz Förster und sein Rat an Jogi Löws EM-Mitfavoriten:
„Nehmt den Spaniern weg, was sie am liebsten haben – den Ball!“ 22



Was macht eigentlich ...

Ludwig „Luggi“ Müller
Unvergessen: die Gala und zwei unheimliche Begegnungen 26



Diagonalpässe

„Neue Sporterfahrung“ mit U 17-Trainer Steffen Freund 30

WM-Eröffnung 2014 am 12. Juni in Sao Paulo 30

Weltmeister Andreas Brehme in „seinem“ Mailand beraubt 31

Bundesverdienstkreuz für DFB-Generalsekretär Niersbach 31



Oliver Neuville Praktikant bei den Borussia-„Fohlen“ 31

Fair-Play-Preis 2011 für Gerald Asamoah 32

Nach 100 Jahren: Gablonsky als Torschütze verewigt 32

adidas-Wunderschuh ermöglicht Vergleich mit Messi, Poldi & Co. 32

Jubiläen/Runde Geburtstage 33

Weihnachtsgruß 34

Uwe Seelers Ausblick zum Jahreswechsel

„2012 gespickt mit tollen Highlights“

Liebe Freunde,

mit dem Evergreen gegen die Niederlande ging Mitte November das Länderspieljahr 2011 für unsere Nationalmannschaft zu Ende. Ebenso erfreulich wie vielversprechend ist es, dass nach den vorausgegangenen Siegen gegen den aktuellen Weltranglisten-Vierten Uruguay (2:1 in Sinsheim) und gegen Rekordweltmeister Brasilien (3:2 in Stuttgart) nun auch die laut FIFA-Ranking offizielle Nummer 2 der Welt bezwungen werden konnte. Und dies auf begeisternde Art und Weise!

Ich betrachte es als gutes Omen, dass unser Nationalteam in meiner Heimatstadt Hamburg mit dieser überzeugenden Vorstellung seine große Klasse gegen den Vize-Weltmeister unter Beweis gestellt und sich weiteres Selbstvertrauen verschafft hat – und dass ich Jogi Löw und Oliver Bierhoff nach dem Abpfiff persönlich viel Glück und Erfolg für das ungemein wichtige Jahr 2012 wünschen konnte.

Unsere Mannschaft hat definitiv das nötige spielerische Format, die individuelle Klasse und die unerlässliche mannschaftliche Geschlossenheit, um nach zwei dritten Plätzen bei den letzten beiden WM-Turnieren und der Teilnahme am EM-Finale 2008 bei der Euro 2012 endlich wieder einen großen

Turniersieg feiern zu können. Klar, dass wir vom Club der Nationalspieler Jogi Löw und seinen Jungs die Daumen drücken.

Das EM-Turnier vom 8. Juni bis 1. Juli in Polen und der Ukraine ist sicherlich die Krönung des Fußballjahres 2012. Drumherum freilich sind, auch für unsere CdN-Mitglieder, tolle Highlights platziert. Es beginnt schon mit dem Auftakt beim EM-Härtetest gegen Frankreich am 29. Februar in Bremen. Es setzt sich fort mit dem Champions-League-Finale am 19. Mai in München – hoffentlich mit einer deutschen Mannschaft, wofür der FC Bayern natürlich ganz besonderen Ehrgeiz entwickeln wird.

Und sechs Wochen nach dem EM-Endspiel in Kiew wird mit dem Kracher gegen Argentinien bereits die Länderspielsaison 2012/13 begonnen. Ein hochkarätiger Start gegen ein Topteam des Weltfußballs, dem sich gleich danach der Beginn der Qualifikation für die WM 2014 in Brasilien anschließen wird.

Schweden, Österreich, Irland, Kasachstan und Faröer sind die Gegner auf unserem Weg nach Brasilien. Egal, ob die DFB-Auswahl im kommenden Jahr den vierten EM-Titel nach 1972, 1980 und 1996 holt – die Nationalmannschaft wird mit ihrem hohen



Stellenwert weiterhin wichtige Meilensteine setzen und für hoffentlich positiven Gesprächsstoff sorgen.

Die generelle Bedeutung der Nationalmannschaft als wohl wichtigste Institution im nationalen und internationalen Fußballgeschehen untermauerte und erhöhte die UEFA im jetzt zu Ende gehenden Jahr mit einer plakativen und, wie ich meine, längst überfälligen Aktion. Sie ehrte (und ehrt auch weiterhin) die Spieler ihrer 53 Nationalverbände, die 100 Mal oder häufiger für ihre Nationalmannschaft zum Einsatz kamen, mit einer neuen Auszeichnung.

109 Spieler umfasst derzeit dieser höchst klangvolle Klub der Hunderter in Europa. Unter ihnen steht der DFB mit neun Vertretern – Beckenbauer, Matthäus, Klose, Klinsmann, Kohler, Streich, Häßler, Kirsten und Dörner – an der Spitze. Vor dem Anpfiff gegen Belgien in Düsseldorf konnten DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger und Generalsekretär Wolfgang Niersbach schon mal sechs Spieler mit der UEFA-Erinnerungsmedaille auszeichnen, wie in diesem Heft berichtet wird.

Ich persönlich halte diese Auszeichnung nicht nur für eine besondere Form der

Würdigung von außergewöhnlichen durch Kontinuität und Klasse gekennzeichneten individuellen Leistungen. Ich kann UEFA-Präsident Michel Platini uneingeschränkt zustimmen, wenn er betont, dass durch diese Ehrungen die öffentliche Aufmerksamkeit verstärkt auf die hohe Bedeutung des Nationalmannschaftsfußballs gelenkt wird. Eine Aufmerksamkeit, die auch unserem Club der Nationalspieler gut zu Gesicht stehen wird.

Allen unseren CdN-Mitgliedern wünsche ich für das neue Jahr viel Glück und alles Gute, insbesondere Gesundheit. Auf weitere gemeinsame Doppelpässe und vor allem auf ein Wiedersehen bei unserem Mitglieder-treffen im nächsten Jahr freue ich mich sehr.

Herzliche Grüße
Euer

Uwe Seeler
Vorsitzender des Clubs der Nationalspieler

DFB zeichnete seine Nationalspieler mit 100 und mehr Einsätzen aus

Großartige Anerkennung „für fußballerische Extraklasse“

Ehre, wem Ehre gebührt. Eine doppelte Ehrung ist dabei eine besondere Form der Hochachtung, des Respekts und der Wertschätzung. So wurden jene beim Länderspiel gegen Belgien am 11. Oktober in Düsseldorf anwesenden deutschen Nationalspieler, die 100 und mehr Länderspiele absolviert haben, gleich doppelt ausgezeichnet.

Erst gab's die Mützen, dann die Medaillen. Für Lothar Matthäus (150 Länderspiele), Jürgen Kohler (105), Joachim Streich (102), Thomas Häßler (101) sowie für Hans-Jürgen Dörner und Ulf Kirsten (je 100).

„Es ist eine großartige Idee, dass die UEFA an diese Spieler denkt. Ohne sie gäbe es das enorme weltweite Engagement für Fußball nicht. Ohne sie gäbe es nicht die Begeisterung der Kinder und das Engagement der Ehrenamtlichen in diesem Ausmaß. Wir sind sehr, sehr stolz auf unsere Nationalspieler, gerade auch auf die, die 100 und mehr Spiele bestritten haben“, sagte DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger im Rahmen eines stilvollen internen Empfangs mit an-

schließendem einstündigen Beisammensein im Logenbereich der Düsseldorfer Esprit-Arena, als er in seiner Rolle als Mitglied des UEFA-Exekutivkomitees die Spieler zunächst mit einer speziellen Gedenkmütze aus blauem Samt auszeichnete.

Wenige Minuten vor dem Abspielen der Nationalhymnen übergab Dr. Zwanziger dann zusammen mit DFB-Generalsekretär Wolfgang Niersbach auf dem Spielfeld vor vollbesetzten Rängen die Erinnerungsmedaillen und Blumen an die sechs Protagonisten, von denen jeder an einem großen und erfolgreichen Stück deutscher und auch internationaler Fußballgeschichte beteiligt war.



Gruppenfoto nach der Auszeichnung: Thomas Häßler, Jürgen Kohler, Joachim Streich, Lothar Matthäus, Hans-Jürgen Dörner und Ulf Kirsten mit DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger und Generalsekretär Wolfgang Niersbach.

Ende August 2011 führte die UEFA diese neue Auszeichnung für Spieler der 53 Mitgliedsverbände ein, die 100 Mal oder häufiger für ihre Nationalmannschaft zum Einsatz kamen. Exakt 109 Spieler umfasst die Liste der Jubilare. Von A wie Astafjevs, der zwischen 1992 und 2010 für Lettland 167 Länderspiele absolvierte und damit den Europarekord hält, über B wie Beckham, Buffon oder Blochin und C wie Cannavaro, Casillas und Bobby Charlton bis Z wie Zidane, Zoff und Zubizarreta ist alles vertreten, was Rang und Namen hat. Ein Who-is-Who des Weltfußballs.

Der DFB besetzt in dieser Rangliste die Spitzenposition. Denn da neben dem er-

wähnten Sextett auch Miroslav Klose (112 Länderspiele), der wegen einer Knieverletzung Düsseldorf am Tag vor dem EM-Qualifikationsspiel verlassen hatte, Jürgen Klinsmann (108) und Franz Beckenbauer (103), die wegen anderer Termine verhindert waren, eine dreistellige Anzahl an Länderspielen aufweisen, ist der DFB so stark wie kein anderer Landesverband in Europas Club der Hunderter vertreten.

„Spieler, die 100 oder mehr Länderspiele für ihr Land bestritten haben, verdienen definitiv Anerkennung seitens der Fußballfamilie. Diese Auszeichnung wird ihre Leistung hervorheben und gleichzeitig die öffentliche Aufmerksamkeit erneut auf die



**Mit 150 Einsätzen
Rekordspieler im
DFB-Trikot: Lothar
Matthäus.**

Bedeutung des Nationalmannschaftsfußballs lenken“, erläutert UEFA-Präsident Michel Platini die Einführung dieser speziellen Würdigung. Eine tolle Form der Anerkennung, mit der landesweite Legenden und internationale Ikonen honoriert werden, deren Karrieren durch Ruhm und Ehre geprägt sind, deren Namen für Kontinuität und Klasse stehen und deren außergewöhnliche Leistungen, wie Platini ausdrücklich betont, den Stellenwert der Nationalmannschaft als übergeordnete Institution erhöht und untermauert haben.

Auf das Besondere dieser ganz speziellen Aktion verwies DFB-Generalsekretär Wolfgang Niersbach: „Das ist eine tolle Aus-

zeichnung. Jeder dieser Spieler verkörpert fußballerische Extraklasse über einen langen Zeitraum. Besonders eindrucksvoll sind dabei natürlich die 20 Jahre, die Lothar Matthäus als Nationalspieler aktiv war.“

Lothar Matthäus, der bei seiner Teilnahme an fünf WM-Endrunden die Rekordzahl von 25 WM-Spielen erreichte, sagte: „Es ist eine schöne Sache, dass diese Spieler, die jetzt nicht mehr so im Mittelpunkt stehen, auf diese Weise mal wieder in den Fokus gerückt werden“. Jürgen Kohler ergänzte die Aussage von Deutschlands Rekordnationalspieler mit der Bemerkung, dass „ich es sehr schön finde, bei dieser Ehrung dabei zu sein. Ich denke, dies ist ein gutes Beispiel

dafür, dass die UEFA unter Michel Platini und der DFB auch in dieser Weise sich nach außen öffnen.“

Geehrt fühlten sich aber auch die beiden ostdeutschen Fußball-Legenden Joachim Streich und „Dixie“ Dörner, die für die ehemalige DDR-Auswahl die Hunderter-Schallmauer durchbrochen beziehungsweise erreicht haben, sowie Ulf Kirsten, der 49 seiner 100 Länderspiele noch für den DFV bestritten hat. „Ich finde dies eine groß-

artige Sache. Es ist schon etwas Besonderes, dass man jetzt auch offiziell dazu gehört zu einem Kreis mit einstigen Angriffsstars wie Zidane, Raul, Michael Laudrup, Luis Figo oder Schevchenko, ganz zu schweigen von unseren deutschen Topspielern. Damit kommt die gute individuelle Leistung gepaart mit unerlässlicher Beständigkeit zum Ausdruck“, sagte der einstige Vollblutstürmer Joachim Streich.

Wolfgang Tobien



Mit 102 Einsätzen Rekordspieler und mit 55 Toren Rekord-Torschütze im DFV-Trikot: Joachim Streich.

330 Gäste und Weggefährten gaben „Uns Uwe“ in Hamburg die Ehre

75 oder: ein Vorbild ohne Verfallsdatum

Einer der ganz Großen des deutschen Fußballs feierte Geburtstag – und 330 Gäste und Weggefährten kamen, gratulierten und gaben ihm die Ehre. Uwe Seeler. Am 5. November wurde er 75. Bestens gelaunt schritt er an jenem Samstagmittag über den roten Teppich in der Hamburger Arena, posierte geduldig für die Fotografen vor lebensgroßen Bildern als HSV-Mittelstürmer und zog sich danach in die VIP-Lounge des HSV zur großen Geburtstagsparty zurück.

Franz Beckenbauer, Wolfgang Overath und Berti Vogts, Nachfolger des Hamburger Idols in der Rolle des Kapitäns der Nationalmannschaft, standen Spalier für den Jubilar. „Er war ein großartiger Spieler, einer der besten der Welt. Aber das wichtigste ist der Mensch, es gibt kaum einen besseren als ihn. Er ist ein Sozialarbeiter erster Güte“, sagte Franz Beckenbauer und trug in der ihm eigenen lockeren Art vor: „Uwe hat einiges überstanden, den Schwarzenbeck, den Luggi Müller und den schweren Unfall letztes Jahr.“

DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger, der Seelers Einladung ebenso gefolgt war wie Liga-Präsident Dr. Reinhard Rauball und DFB-Generalsekretär Wolfgang Niersbach, sagte in seiner Würdigung, der Ehrenspielführer der Nationalmannschaft öffne im Ausland manch verschlossene Tür und betonte: „Das Wort Menschlichkeit trifft auf ihn zu.“

Uwe Seelers Stellenwert – an diesem Tag wurde er einmal mehr deutlich. Was für die deutsche Industrie das Gütesiegel „Made in Germany“ war und ist, das war und bleibt der dreimalige Fußballer des Jahres, erste Bundesliga-Torschützenkönig und 72-malige Nationalspieler mit vier WM-Teilnahmen für den deutschen Fußball: die Verkörperung von Einsatz, Fleiß, Vereinstreue und Ehrlichkeit. Ein Vorbild ohne Verfallsdatum. „Uns Uwe“ eben.

Bundeskanzlerin Angela Merkel und Präsident Christian Wulff gratulierten dem waschechten Hanseaten und Vorsitzenden des Clubs der Nationalspieler schriftlich. HSV-Präsident Carl-Edgar Jarchow überreichte Hamburgs verdienstvollstem Fußballspieler, der seit 65 Jahren mit der Ausweisnummer 1725 Vereinsmitglied ist, für jedes der 75 Lebensjahre 1.000 Euro für die Uwe-Seeler-Stiftung für benachteiligte Menschen

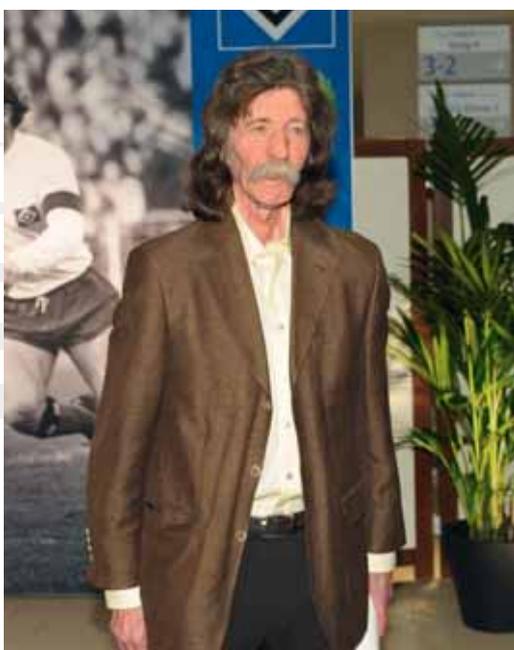
und hob dessen besondere Bedeutung für den Bau der modernen Arena heraus: „Ohne Deinen Einfluss während Deiner Präsidentschaft gäbe es das Stadion nicht. Es wird Zeit, das anzuerkennen.“

In seiner launigen Dankesrede versprach Uwe Seeler: „Ich möchte so bleiben, wie ich bin, stinknormal. Zwar knacken beim Aufstehen die Knochen nach den vielen Verletzungen ganz schön. Ansonsten habe ich aber noch nicht gemerkt, dass ich 75 bin.“

Ein besonderer Dank ging an Gattin Ilka für 52 gemeinsame Ehejahre: „Ohne dich hätte ich das alles nicht geschafft. Mach weiter so, dass du mit dem Alten zurecht kommst.“ Und als eine Stunde nach dem Beginn des Empfangs der letzte Gast im HSV-Dress und mit Trainingstasche über der Schulter herbeieilte, war das Glück des „Alten“ an diesem besonderen Tag komplett. Es war Uwes 15-jähriger Enkel, der U16-Nationalspieler Levin Öztunali, der seinem Opa von Herzen gratulierte.

Wolfgang Tobien

Eindrücke vom Geburtstagsempfang: St.-Pauli-Legende Walter Frosch, Ansprache des Jubilars vor einer Fotowand (oben), „World-Cup-Willi“ Schulz mit HSV-Kult-Masseur Hermann Rieger, Franz Beckenbauer und Ilka Seeler (unten).



Horst Hrubesch jetzt Ehrenmitglied im Fan Club Nationalmannschaft

„Paradebeispiel für Begeisterung pur ohne Krawall“

2011 ist für Horst Hrubesch ein besonderes Jahr: Er feierte seinen 60. Geburtstag und kann als silberner Jubilar auf 25 Jahre als Trainer zurückblicken. Zudem wurde der einstige Torjäger, der den HSV zwischen 1978 und 1983 zu drei Meistertiteln und zum Gewinn des Europapokals der Landesmeister sowie das Nationalteam 1980 zum EM-Titel geschossen hat, vor dem jüngsten Länderspiel gegen die Niederlande in Hamburg als weiteres prominentes Mitglied des Fan Club Nationalmannschaft powered by Coca-Cola vorgestellt.

Der kernige und geradlinige Westfale, der als Trainer die DFB-Juniorenteams U19 und U21 zu zwei EM-Titeln geführt hat, findet es „toll, Teil dieser Gemeinschaft zu sein“ und nennt den Fan Club Nationalmannschaft im folgenden Interview „ein Paradebeispiel für Begeisterung pur ohne Krawall“.

Frage: Herr Hrubesch, vor dem Anpfiff gegen die Holländer wurden Sie als prominentes Mitglied des Fan Club Nationalmannschaft vorgestellt. Was bedeutet Ihnen diese Ehrenmitgliedschaft im Kreis von mehr als 50.000 Fans?

Hrubesch: Ich denke, dies ist eine Riesenerkennung und Würdigung meiner Leistungen in der Nationalmannschaft. Darauf bin ich stolz, das muss ich schon sagen, zumal sich ja unter den Ehrenmitgliedern

wirklich großartige Kollegen wie Rudi Völler, Jürgen Kohler, Andi Brehme oder Guido Buchwald und Kalle Riedle befinden. Ich bin einer der größten Fans dieser Nationalmannschaft, allein schon wegen der Tatsache, dass ich die meisten Spieler persönlich trainiert und betreut habe.

Frage: Wie wichtig ist eine solche gezielt organisierte und dennoch sehr emotionale Unterstützung für die Nationalmannschaft Ihrer Meinung nach?

Hrubesch: Mit dem Fan Club Nationalmannschaft und seinen einfallsreichen Choreografien hat sich in den vergangenen Jahren eine ganz neue Art der Unterstützung für unser Nationalteam entwickelt. Zu meiner Zeit als Nationalspieler war es noch undenkbar, dass die Mannschaft und ihre Fans

Horst Hrubesch
* 17. April 1951

Position:
Angriff

Aktiv bei:
FC Pelkum
Germania Hamm
Hammer SpVg
SC Westtünnen
Rot-Weiss Essen
Hamburger SV
Standard Lüttich
Borussia Dortmund

21 Länderspiele
(1980–1982)

zusammen mit den anderen Zuschauern die Nationalhymne singen. Das hätten wir früher sehr gerne auch erlebt. Darüber hinaus geht meiner Meinung nach gerade in diesen Wochen und Monaten ein starkes Signal von der einzigartigen Atmosphäre bei unseren Länderspielen aus.

Frage: Nämlich?

Hrubesch: Das Signal eines sehr positiven Gemeinschaftsgefühls, das beispielhaft sein sollte für die Gewalttäter, die in letzter Zeit in dem einen oder anderen Bundesliga-Stadion, aber auch in unteren Klassen für Randalen sorgen. Begeisterung pur ohne Krawall, das lebt der Fan Club Nationalmannschaft vor. Ich finde es toll, ein Teil dieses fröhlichen und friedliebenden Mit-einanders zu sein.

Frage: Mit dem Härtesten gegen die Niederlande ging das Länderspieljahr 2011 zu Ende. Wie lautet Ihr Gesamteindruck?

Hrubesch: Es ist sensationell, wie sich die Nationalmannschaft als Flaggschiff aller DFB-Auswahlteams 2011 dargestellt hat. Sie hat alle ihre Qualifikationsspiele gewonnen, dazu nach Brasilien und Uruguay zum Abschluss mit einer überragenden

Leistung gegen die Holländer auch noch ein drittes Topsteam des Weltfußballs in diesem Jahr besiegt. Jogi Löws Jungs haben sich wirklich etwas erarbeitet in den vergangenen Monaten und Jahren mit dem Ergebnis, dass jeder Gegner Respekt vor dieser Mannschaft hat. Und: Sie wird sich noch steigern und hat damit die ganz große Chance, Europameister zu werden.

Frage: Diesen EM-Titel visieren drei Jahre nach dem EM-Triumph mit der U21 nunmehr viele Ihrer damaligen Schützlinge wie Neuer, Özil, Khedira, Boateng, Hummels, Schmelzer oder Höwedes an. Zusammen mit Leistungsträgern der folgenden U21-Jahrgänge wie Badstuber, Kroos und Thomas Müller, Götze oder Schürrle. Eine realistische Zielsetzung?

Hrubesch: Jogi Löw macht keinen Hehl daraus, dass man diesen EM-Titel jetzt will. Mit diesen jungen Spielern an der Seite von erfahrenen Leistungsträgern wie Lahm, Schweinsteiger, Podolski, Gomez, Klose oder Mertesacker. Wenn man eine solche Qualität hat, kann es gar keine andere Zielvorgabe geben. Ob diese dann realisiert wird, muss sich zeigen. Jede Position in dieser gewachsenen Mannschaft ist doppelt und gleichermaßen hochkarätig



Neues Ehrenmitglied im Fan Club Nationalmannschaft: Horst Hrubesch, DFB-Trainer und Europameister 1980.

Meisterhafter Jubel: Trainer Horst Hrubesch und Torwart Manuel Neuer feiern den U 21-EM-Titel 2009.



besetzt. Und dazu haben wir in Manuel Neuer den wirklich weltbesten Torhüter.

Frage: Was zeichnet ihn speziell aus?

Hrubesch: So einen habe ich als Trainer noch nicht erlebt. Zum einen vom Typ her und ganz zu schweigen von seiner überragenden Klasse. Wie er sich darstellt und präsentiert, damit ist er ein Garant für den Erfolg einer Mannschaft. Er ist ein Realist im Tor, der immer genau weiß, was er tun muss.

Frage: 2012 läuft Ihr Vertrag mit dem DFB aus. Welche Pläne haben Sie?

Hrubesch: Der Präsident hat gesagt, mein Vertrag würde noch mal um drei Jahre verlängert. Ob er das ernst gemeint hat, weiß ich nicht.

Frage: Im jetzt zu Ende gehenden Jahr 2011 konnten Sie das Jubiläum Ihrer 25-jährigen Arbeit als Trainer feiern, seitdem Sie 1986 als Coach bei Rot-Weiss Essen begonnen haben. Was liegt Ihnen mehr – der Job als Vereins- oder Verbandstrainer?

Hrubesch: Ich will mich in dieser Beziehung nicht festlegen. Ich weiß nur, und darauf bin ich stolz, dass ich meine Arbeit immer mit bestem Gewissen und aus voller Überzeugung gemacht habe. Auch wenn ich dabei manchmal als sturer Westfale angesehen wurde. Wichtig war, dass ich in diesen 25 Jahren immer aufgeschlossen war für neue Dinge und nach wie vor bereit bin, neue Wege zu gehen und mich weiterzubilden. Heute kann ich betonen, dass meine 40 Jahre im Fußball einfach eine

„geile Geschichte“ waren, wie meine jungen Spieler sagen würden.

Frage: Was würden Sie als wichtigsten Grundsatz ihrer Trainerarbeit bezeichnen?

Hrubesch: Ehrlichkeit. Für mich nehme ich in Anspruch, authentisch zu sein.

Frage: Wie sehr fühlen Sie sich dem HSV als Ihrer sportlichen Wahlheimat heute noch verbunden?

Hrubesch: In meiner Brust schlagen zwei Herzen. Das eine für Rot-Weiss Essen, wo alles begann. Und natürlich für den HSV. Meine fünf Jahre dort liefen ab wie ein großartiger Film. Dreimal Deutscher Meister, zweimal Vizemeister, Europapokalsieger, Europameister, Bundesliga-Torschützenkönig, Vize-Weltmeister in Spanien. Der HSV, das war einfach märchenhaft. Ich hoffe nur, dass er in dieser Saison jetzt die Kurve kriegt. Ich glaube fest daran, weil großes Potenzial in dieser Mannschaft steckt.

Frage: Welches Ihrer vielen Tore werden Sie nie vergessen?

Hrubesch: Jeder denkt, meine beiden Tore zum 2:1-Sieg im EM-Finale 1980 gegen Belgien hätten für mich den höchsten Stellenwert. Doch was wäre passiert, wenn ich nicht in meinem ersten Bundesligaspiel für Essen gegen Uerdingen gleich zwei Tore geschossen hätte? Darauf baute sich alles auf. Das waren in meinen Augen die beiden wichtigsten Tore meiner Karriere.

Interview: Wolfgang Tobien



Rico Steinmann und der 15. Oktober 1986

EM-Triumph der DDR: Anfang und Ende einer Goldenen Ära

Es hätte der Anfang einer Goldenen Ära des DDR-Fußballs sein können. Am 15. Oktober 1986 stand im jugoslawischen Subotica die DDR-Juniorenauswahl im Finale der U20-Europameisterschaft und schlug Italien mit 3:1. Stefano Impollomeni brachte die Italiener in Führung, doch Axel Kruse (Hansa Rostock), Matthias Sammer (Dynamo Dresden) und Marco Köller (BFC Dynamo) drehten das Spiel.

Mittelfeld-Regisseur Rico Steinmann erinnert sich an das erfolgreiche Unternehmen vor nunmehr 25 Jahren: „Das war nicht einfach. Denn wenn die Italiener einmal führen, zeigen sie ihre Defensivkünste. Das war damals bei den Junioren nicht anders als bei der Nationalmannschaft.“ Im Halbfinale hatte es im innerdeutschen Duell einen 1:0-Sieg für die DDR durch ein Tor von Axel Kruse gegen die DFB-Auswahl gegeben. „Wir starteten als krasser Außenseiter und waren plötzlich der Champion. Entscheidend war, dass wir beim Turnier ganz locker vom Hocker spielten, eigentlich nur guten Fußball spielen wollten. Das ist uns bravourös gelungen“, resümiert der damalige Chemnitzer Steinmann.

„Wir hatten eine erstklassige Truppe zusammen, konnten es mit jeder Mannschaft aufnehmen“, so der technisch perfekte Steinmann. Der 3. Platz ein Jahr später bei der Weltmeisterschaft 1987 in Chile war denn auch die Bestätigung.

Die Namen der Spieler in dem damaligen Erfolgsteam sprechen eine deutliche Sprache. Matthias Sammer, Rico Steinmann, Dariusz Wosz, Karsten Neitzel, Dirk Schuster, Torsten Kracht, Thomas Ritter, Hendrik Herzog, Uwe Jähmig, Stefan Minkwitz oder Axel Kruse sammelten danach beachtliche Meriten in der DDR-Oberliga und in der Bundesliga, einige von ihnen sogar in beiden deutschen Nationalmannschaften.

Rico Steinmann

* 26. Dezember 1967

Position:

Mittelfeld

Aktiv bei:

FC Karl-Marx-Stadt/
Chemnitzer FC

1. FC Köln

FC Twente Enschede

23 Spiele für die**DDR-Auswahl**

(1986 – 1990)



Die erfolgreiche U20-Auswahl der DDR bei der Rückkehr aus Jugoslawien: Rico Steinmann (hintere Reihe, 4. von links), rechts daneben: Matthias Sammer.

Dass die eigentlich so vielversprechende Goldene DDR-Fußball-Ära letztlich im Nichts versandete, lag am Zusammenbruch der DDR sowie an den äußeren Umständen nach der Öffnung der Mauer beim entscheidenden Qualifikationsspiel zur WM 1990 am 15. November 1989 gegen Österreich in Wien, als zahllose Spielervermittler die DDR-Akteure umschwirrten und sich im Mannschaftsquartier und teilweise sogar im Stadion in Österreichs Hauptstadt förmlich die Klinke in die Hand gaben. „Das war nicht gut für die Konzentration, es musste schief gehen“, sieht Steinmann darin auch heute noch die Gründe für die 0:3-Niederlage. Die Erfolge des Jugend- und Juniorenfußballs der DDR, 1986 war ja beileibe keine Ausnahme, kamen nicht von un-

gefähr. Die Entdeckung und danach die Ausbildung der Talente erfolgte von Kindheit an systematisch. Die talentiertesten Fußballer wurden landübergreifend in den Trainingszentren (TZ) konzentriert, Hunderte von Trainern und Übungsleitern standen für die Ausbildung zur Verfügung. Die besten Spieler kamen auf die Kinder- und Jugendsportschulen (KJS). „Von meinem siebten Lebensjahr bis zum Abitur war ich auf der KJS. Training, Schule, Training – so gestaltete sich mein Lebensrhythmus. Da hat es mir an nichts gefehlt. Die Ausbildung war perfekt“, berichtet Rico Steinmann über seine Schulzeit, „schade nur, dass nach der Wende all das, auch das Positive, so negativ betrachtet wurde.“



**Pefekter Techniker:
Rico Steinmann im
Jahr 1995 im Trikot
des 1. FC Köln.**

Der elegante Mittelfeldspieler mit dem Gefühl für den tödlichen Pass bestritt 23 Länderspiele für die DDR. Das größte Lob für ihn gab es von Michael Ballack: „Das einzige Vorbild, das ich hatte, war Rico Steinmann.“ Der gebürtige Sachse fühlt sich natürlich geehrt. „Das allein ist schon eine Anerkennung meiner Leistung“, sagt er und fügt schmunzelnd hinzu, „es zeigt, dass ich doch nicht so blind war.“

Für den Chemnitzer FC, der bis zur Wende FC Karl-Marx-Stadt hieß, bestritt er 128 DDR-Oberligaspiele und erzielte 27 Tore. 1991 wechselte er zum 1. FC Köln (139 Bundligaspiele/zehn Tore), 1997 nach Holland zu Twente Enschede, ehe er gut drei Jahre später nach einem Achillessehnenriss seine

Laufbahn beendete. Er kehrte nach Chemnitz zurück, arbeitete einige Jahre als Manager und im Vorstand des CFC. Heute ist er als Selbstständiger im Handel tätig.

Die Heimspiele seines CFC lässt sich der 44-Jährige nicht entgehen. „Schön, dass der Klub in die 3. Liga aufgestiegen ist. Hoffentlich kann er sich dort behaupten und den Klassenverbleib erst mal sichern“, drückt er den „Himmelblauen“ die Daumen. Viel hat sich ereignet in dem Vierteljahrhundert seit dem 15. Oktober 1986. Diesen Tag, der wahrlich kein Tag wie jeder andere für den DDR-Fußball gewesen war, wird Rico Steinmann dennoch nie vergessen.

Jürgen Nöldner

Tempodribbler André Schürrle – sehr früh schon weit gekommen

Willenstark auf Windesflügeln

Diesen Sinn für Humor sieht man ihm nicht auf den ersten Blick an. Sami Hyypiä (39), die finnische Fußball-Legende, verzieht selten eine Miene, das Pokerface wirkt wie fest gemeißelt, direkt hinein in das kantige Gesicht. Doch es gibt sie, die Momente, in denen der Prototyp des Innenverteidigers so breit lacht, dass die Ohren Besuch bekommen von den Mundwinkeln. Da muss kein Witz erzählt worden sein, Sami sucht sich die Situationen individuell aus.

Am 26. Spieltag der vergangenen Bundesliga-Saison war es so weit. Nicht zum ersten Mal in dieser Partie war André Schürrle, der schnelle Mainzer, dem Leverkusener Abwehrrecken Hyypiä entwischt. Und irgendwann, als der Blondschopf mal wieder mittels explosiven Antritts den fast doppelt so alten Gegenspieler hatte stehen lassen, schnappte sich Sami den Jungfuchs, klopfte ihm anerkennend auf die Schulter, schaltete dieses breite Lächeln an und fragte ihn: „Junge, du willst doch nächstes Jahr Champions League spielen?“ André Schürrle, dessen Wechsel nach Leverkusen zur nächsten Saison schon feststand, grinste zurück und sagte: „Klar!“ Woraufhin „The Big Fin“ lapidar meinte: „Dann musst du jetzt ein bisschen langsamer machen, okay?“

Eine Episode aus der kurzen Karriere des André Schürrle, die viel erzählt vom zentralen Thema: Schnelligkeit! „Ich liebe die Geschwindigkeit“, sagt Schürrle. Die mit dem fahrbaren Untersatz, was die Frau Mama nicht gerne hört. Aber vor allen Dingen die auf dem Rasen. Ballannahme, Antritt und Beschleunigung sind meist eins bei ihm, dessen Ex-Trainer Thomas Tuchel ihm nach Auswertung diverser Sprintleistungen in diesem Bereich „europäisches Top-Niveau“ bescheinigte.

Gerade 21 Jahre ist er alt, doch André Schürrle hat schon eine Menge bewegt. Nicht zuletzt rund acht Millionen Euro, die von Leverkusen nach Mainz flossen. Nicht zufällig suchte sich der Spieler Bayer aus: „Für mich ist Bayer ein absoluter Traumver-

André Schürrle
* 6. November 1990

Position:
Angriff, Mittelfeld

Aktiv bei:
Ludwigshafener SC
1. FSV Mainz 05
Bayer 04 Leverkusen

11 Länderspiele
(seit 2010)



Enteilt und eingeweiht: André Schürrle erzielte in seinen ersten elf Länderspielen bereits fünf Treffer.

ein. Ich mochte ihn schon immer. Mir gefällt dieser attraktive Offensivfußball.“

Die Liebe entkeimte 2002, als der 11-jährige Steppke die Leverkusener seinerzeit knapp an drei Titeln scheitern sah, er sich aber fußballerisch in die Nowotnys, Lucios, Ballacks, Nevilles und Kirstens verguckte. Bayer sicherte sich früh die Dienste des Top-Talentes, „Gott sei Dank“, sagt Rudi Völler, der Sportchef der „Werkself“, „heute könnten wir ihn uns gar nicht mehr erlauben“! In der Tat wird der Angreifer mittlerweile auf dem Transfermarkt auf rund 15 Millionen Euro taxiert – die Aktie steigt und steigt. „Wir haben ihn“, so Völler heute, „verhältnismäßig billig bekommen.“ Dabei ist es noch keine sechs Jahre her, da schnupperte Schürrle erstmals am großen

Fußball. Der Wechsel des 15-jährigen B-Jugendsspielers vom Ludwigshafener SC zum 1. FSV Mainz 05 fiel in die Zeit des deutschen WM-Sommermärchens. Schnell sprintete und schoss sich der Junge in den Vordergrund, wurde zum Abschluss seiner Junioren-Laufbahn Deutscher Meister mit Mainz. Sein Trainer damals: Thomas Tuchel.

Dieser temperamentvolle Mensch spielte von Beginn der Zusammenarbeit an eine wichtige Rolle im Leben des Fußballers André Schürrle. Tuchel war da, wenn das Talent schwächelte, wenn der ganz normale Teenager die Oberhand gewinnen wollte über den veranlagten Fußballer. Tuchel bremste, Tuchel feuerte an, schimpfte, motivierte, tröstete. Heute kann André Schürrle sagen „Fußball statt Party, das hat

sich gelohnt!“ Der „Welt am Sonntag“ verriet er: „Natürlich ist das nicht einfach. Gerade in dem Alter von 16 bis 20. Dein ganzer Freundeskreis ist am Freitag und Samstag unterwegs und du selbst musst dich im Verzicht üben. Doch wenn man ein Ziel vor Augen hat, fällt einem Verzicht nicht schwer. Ich habe es nicht bereut, meinen Fokus auf den Fußball und nicht auf Partys gelegt zu haben.“

Gedankenfreies kommt nie über seine Lippen. Auch sein jungliches Alter verführte ihn bislang nicht dazu, dummes Zeug zu erzählen. Versuche, ihn in Konflikte zu treiben, umdribbelt er galant. So beendete er diplomatisch die Versuche, ihn im Kampf um den Stammplatz auf dem linken Flügel der Nationalmannschaft gegen den

Kölner Kollegen Lukas Podolski auszuspielen, mit den Worten: „Dieses Zuspitzen gefällt mir nicht. Poldi kann doch viel mehr als nur auf der linken Außenbahn spielen.“ Und bevor jemand auf die Idee kommen konnte, hier soll ein routinierter Kollege „weggelobt“ werden, fügte „Schü“ noch an: „Und auch ich habe schon viele Positionen gespielt.“

Auf jeden Fall aber nähert er sich mit jedem Sprint, jedem gelungenen Dribbling und jedem Tor ein Stückchen mehr dem Traum von der Startelf: „Das ist mein Ziel“, sagt Schürrie, der klar und deutlich macht, dass er gerne von Beginn an spielt, sich aber eben nicht in einen verbalen „Zweikampf“ mit Podolski drängen lässt.



DFB-Präsent für CdN-Mitglieder

Neues Trikot für neue Erfolge

V-Ausschnitt und das erhabene DFB-Logo sowie drei dünne Diagonalstreifen in den Nationalfarben schwarz, rot und gold, die die Attribute „Dynamik, Stolz und Eleganz“ spiegeln sollen – so sieht es aus, das neue Heimtrikot der deutschen Nationalmannschaft von Ausrüster adidas. In dem traditionell weiß gehaltenen Dress und mit glänzenden schwarzen Hosen will das Team von Bundestrainer Joachim Löw im kommenden Sommer bei der EM in Polen und der Ukraine um den Titel spielen.

Erstmals aufgelaufen in dem neuen Trikot ist die Nationalmannschaft bei den letzten beiden Länderspielen dieses Jahres in der Ukraine und gegen die Niederlande. Freuen können sich die Mitglieder des Clubs der Nationalmannschaft: Ihnen wird das neue Trikot dieser Tage vom DFB zugeschickt.

„Das neue Trikot hat es verdient, erfolgreich zu sein. Wir werden alles dafür tun“, sagte Lukas Podolski bei der Präsentation in Hamburg, die Bundestrainer Joachim Löw „als weiteren Meilenstein auf dem Weg zur EM“ bezeichnete. Kapitän Philipp Lahm ergänzte: „Optisch sind wir schon mal gut für die EM vorbereitet.“

W.T.

Spielplan der UEFA EURO 2012 vom 8. Juni bis zum 1. Juli in Polen und der Ukraine

GRUPPE A	GRUPPE B	GRUPPE C	GRUPPE D
Polen	Niederlande	Spanien	Ukraine
Griechenland	Dänemark	Italien	Schweden
Russland	DEUTSCHLAND	Irland	Frankreich
Tschechien	Portugal	Kroatien	England

VORRUNDE			
Fr., 08.06., 18:00 Uhr, Warschau Polen – Griechenland	Sa., 09.06., 18:00 Uhr, Charkiw Niederlande – Dänemark	So., 10.06., 18:00 Uhr, Danzig Spanien – Italien	Mo., 11.06., 18:00 Uhr, Donezk Frankreich – England
Fr., 08.06., 20:45 Uhr, Breslau Russland – Tschechien	Sa., 09.06., 20:45 Uhr, Lwiw DEUTSCHLAND – Portugal	So., 10.06., 20:45 Uhr, Posen Irland – Kroatien	Mo., 11.06., 20:45 Uhr, Kiew Ukraine – Schweden
Di., 12.06., 18:00 Uhr, Breslau Griechenland – Tschechien	Mi., 13.06., 18:00 Uhr, Lwiw Dänemark – Portugal	Do., 14.06., 18:00 Uhr, Posen Italien – Kroatien	Fr., 15.06., 18:00 Uhr, Kiew Schweden – England
Di., 12.06., 20:45 Uhr, Warschau Polen – Russland	Mi., 13.06., 20:45 Uhr, Charkiw Niederlande – DEUTSCHLAND	Do., 14.06., 20:45 Uhr, Danzig Spanien – Irland	Fr., 15.06., 20:45 Uhr, Donezk Ukraine – Frankreich
Sa., 16.06., 20:45 Uhr, Warschau Griechenland – Russland	So., 17.06., 20:45 Uhr, Charkiw Portugal – Niederlande	Mo., 18.06., 20:45 Uhr, Danzig Kroatien – Spanien	Di., 19.06., 20:45 Uhr, Kiew Schweden – Frankreich
Sa., 16.06., 20:45 Uhr, Breslau Tschechien – Polen	So., 17.06., 20:45 Uhr, Lwiw Dänemark – DEUTSCHLAND	Mo., 18.06., 20:45 Uhr, Posen Italien – Irland	Di., 19.06., 20:45 Uhr, Donezk England – Ukraine

VIERTELFINALE		HALBFINALE	
VF 1: Do., 21.06., 20:45 Uhr, Warschau	Sieger Gr. A – Zweiter Gr. B	HF 1: Mi., 27.06., 20:45 Uhr, Donezk	Sieger VF 1 – Sieger VF 3
VF 2: Fr., 22.06., 20:45 Uhr, Danzig	Sieger Gr. B – Zweiter Gr. A	HF 2: Do., 28.06., 20:45 Uhr, Warschau	Sieger VF 2 – Sieger VF 4
VF 3: Sa., 23.06., 20:45 Uhr, Donezk	Sieger Gr. C – Zweiter Gr. D	FINALE	
VF 4: So., 24.06., 20:45 Uhr, Kiew	Sieger Gr. D – Zweiter Gr. C	So., 01.07., 20:45 Uhr, Kiew	Sieger HF 1 – Sieger HF 2

Schürrie weiß, was er zu tun hat. Er kann sein Talent in der Champions League ebenso beweisen wie in der Liga. Dass er für Bayer in der Bundesliga bis zum 13. Spieltag erst zweimal getroffen hat, macht den Blondschopf nicht nervös: „Ich muss gelassen bleiben und so weitermachen wie bisher. Dann sind die Tore eine Frage der Zeit.“ Eine Gelassenheit, die auch auf den fünf Torerfolgen während seiner bisherigen elf Länderspieleinsätze beruht.

Die EURO 2012 will er nutzen, um auf der ganz großen Bühne auf sich aufmerksam zu machen. Und kein Geringerer als Bundestrainer Joachim Löw macht ihm und allen, die um einen Platz im Team ringen, Hoffnung auf Einsatzzeiten. Der Bundestrainer verkündete unlängst im „DFB-Journal, dass der Begriff vom „Stammsspieler“ so nicht

mehr gelten könne: „Von diesem Begriff im herkömmlichen Sinne sollten wir uns verabschieden. Mit elf Stammspielern kann man heute angesichts der Belastung der Spieler keine Saison oder kein großes Turnier mehr bestreiten.“

Er wird die Chance bekommen, und nur wenige zweifeln daran, dass er sie nutzen wird. Die Entschlossenheit und Willensstärke, mit der André Schürrie den Schlusssatz spricht, verblüfft. Doch wer ihn kennen gelernt hat, der nimmt ihm die Ernsthaftigkeit ab: „Dass ich so früh so weit bin, hätte ich nie gedacht. Und ich bin nicht so blauäugig zu glauben, dass es immer so weiter geht. Aber ich werde die nächsten Schritte gehen. Weil ich sie gehen will!“

Frank Lußem

Europameister Karlheinz Förster und sein Rat an Jogi Löws EM-Mitfavoriten:

„Nehmt den Spaniern weg, was sie am liebsten haben – den Ball!“

Der sportbegeisterte Hollywoodstar Anthony Quinn („Alexis Sorbas“) hat uns die tröstliche Weisheit hinterlassen: „Auch als 60-Jähriger kann man noch 40 sein, zumindest eine halbe Stunde am Tag.“
Doch wie ist es mit 53?

Der Mann, der uns gegenüber sitzt, senkt traurig den Blick, deutet gleichzeitig auf mehrere Gebeine und Gelenke und zählt seine Gebrechen auf, langsam, zum Mitschreiben: Linkes Sprunggelenk versteift, dem rechten droht dasselbe Los, ein Hüftgelenk krächzt, und was eines seiner Kniegelenke durchmacht, ist auch nicht vergnügungssteuerpflichtig.

„Die Sünden der Vergangenheit rächen sich“, ahnt Karlheinz Förster. Er war der perfekte Profi, stand immer seinen Mann, hat die Schmerzen ignoriert oder sie sich vom Doc wegspritzen lassen, aber es war ein Schuss ins Knie. Heute ist er Spielerberater und würde seine Profis davor bewahren – aber so war es halt damals, „es gab keine Reha und nix“, sagt er und

ist froh, dass er nicht auch noch eine versteifte Nase hat. Die brach ihm einst der Bochumer Stürmer Abel – aber Förster hat nur kurz die Wrackteile zusammengesteckt und weitergespielt, „das war gar kein Thema.“

Mit 32 war dann Schluss mit dem Raubbau. Heute ist der Sport, den er treibt, nur noch familienfreundlich: „Radfahren und Spaziergehen“, sagt Förster – daheim im badischen Schwarzach, mit Frau Petra. Und Fußball? „Fußball?“ Er lacht gequält. „Bei den Alten Herren des VfB taugte ich nur noch zum Trainer.“ Im Schaukelstuhl sozusagen, an der Seitenlinie.

Immerhin schafft er es noch ohne Stützstrümpfe zu unserem Treffen ins Klubheim.

Karlheinz Förster
* 25. Juli 1958

Position:
Abwehr

Aktiv bei:
TSV Badenia
Unterschwarzach
SV Waldhof
Mannheim
VfB Stuttgart
Olympique Marseille

81 Länderspiele
(1978–1986)



Zwei, die austeilen, aber auch einstecken konnten: Karlheinz Förster (rechts) und sein älterer Bruder Bernd.

Hier in Stuttgart hat einst begonnen, was zu Försters glorreichen 80ern führte: 1982 „Fußballer des Jahres“. 1984 Deutscher Meister. 81 Länderspiele. 1980 Europameister. 1982 und 1986 Vizeweltmeister. Und dieser einsame Rekord: 23 Länderspiele unbesiegt.

Da staunen sogar Jogi Löws Serientäter von heute. Begonnen hat diese längste Erfolgsserie der deutschen Länderspielgeschichte – ja, Förster vergisst es nie, er war erst 20, aber schon dabei: „4:3 in Prag, 1978“. Es war das Spiel nach der „Schmach von Cordoba“, dem kranklinden 2:3 gegen die Wiener. Aufbruchstimmung also. Alles war neu, auch der Bundestrainer. Jupp Derwall war eine rheinische Frohnatur und pflegte zu sagen: „Lasst uns ein gutes

Spiel machen, dann können wir hinterher ein gemütliches Bierchen trinken und lecker Schnittchen essen.“

Das haben sie getan. 23 Spiele lang haben sie sich den Lachs nicht von den Schnittchen nehmen lassen, da konnte kommen, wer wollte – und das waren damals, vor dem Kollaps im Osten, nicht Aserbaidschan, Kasachstan oder Moldawien, da musste man schon noch die große Sowjetunion als Ganzes wegputzen, wie beim 3:1 in Tiflis. Nichts gegen Jogis Seriensieger, sagt Förster diskret, „aber man müsste mal im Kicker-Almanach nachschauen, ob unsere Gegner damals nicht stärker waren.“

Ganz stark war jedenfalls Jupps Rekordtruppe, am Ball und im Kopf. Förster: „Die Struktur



**Enttäuschter
Abgang nach verlor-
renem WM-Finale
1982: Paul Breitner,
Manfred Kaltz, Karl-
Heinz Rummenigge,
Karlheinz Förster,
Horst Hrubesch und
Hans-Peter Briegel.**

stimmte. Wir hatten starke Einzelspieler, die durch ihre tragende Rolle in ihren Klubs zugleich Führungsspieler waren. Jeder wusste, was zu tun war.“ Schumacher, Kaltz, Dietz, Stielike, Briegel, Rummenigge, Allofs, Magath, Hrubesch, Förster. Sie waren unschlagbar.

„Bis zum Mist von Montevideo“, sagt Förster. Die Copa de Oro fand dort Ende 1980 statt, ein kleines Jubiläumsturnier mit Ex-Weltmeistern, so unnötig wie ein Kropf. Die Unschlagbaren überbrückten 40 Grad Temperaturunterschied, fühlten sich wie im Urlaub, verließen das DFB-Hotel auch einmal zu einem fröhlichen Abstecher ins uruguayische Nachtleben, verloren gegen Argentinien und Brasilien – und neben dem Nimbus der Unbesiegbarkeit auch etwas die Linie.

„Wir wären 1982 Weltmeister geworden“, ahnt Förster. „Aber widrige Umstände haben uns daran gehindert“, schmunzelt er und ärgert sich heute noch über die zwei bösen Geister, die dazwischenkamen – den „Geist vom Schlucksee“ in der feuchtfröhlichen WM-Vorbereitung am südbadischen Schlucksee und den „Geist von Gijon“, wo im WM-Camp mitunter gezockt wurde bis zum Morgengrauen. Förster: „Das war Gift, wir konnten am Ende kein Gas mehr geben, vor allem nach dem Halbfinalkrimi gegen die Franzosen im heißen Sevilla. Dass wir trotzdem ins Endspiel kamen, sagt alles über das Potenzial dieser Mannschaft.“

Spielen Jogis Serienjäger heute schöner als Jupps Rekordhalter? „Wir haben auch keinen Rumpelfußball gespielt“, wehrt sich Förster

und verweist auf das Mittelfeld, das einmal gegen Österreich in Hamburg auf der Klaviatur der hohen Ballkunst klimperte: Schuster, Breitner, Magath, Müller. Und das noch im alten, mannorientierten System der hautengen Bewachung – „heute, in dieser ballorientierten Welt, hat es der Spielfluss leichter.“

Obwohl Förster das Gen für die messerscharfe Manndeckerei schon mit der Muttermilch eingeflößt bekam, ist er jetzt nicht weniger fasziniert von diesem freischwebenden Ausnahmefußball der Götzes und Özils – vergisst aber auch in der nackten Begeisterung nicht das alles Entscheidende: „Der schönste Fußball ist erst perfekt, wenn er am Ende gewinnt.“

Wie sieht der Tag aus, an dem Jogis Jungs die zweitlängste Erfolgsserie der deutschen Länderspielgeschichte krönen – und Spanien schlagen? „Es wird ein Durchschnittstag der Spanier sein und ein Supertag von uns“, spürt Förster. Also kein Tag wie beim EM-Finale 2008 – oder beim WM-Halbfinale 2010, als er vor dem Fernseher saß und nach den ersten Ballzirkulationen der Xavis, Iniestas und Alonsos wusste: „Irgendwann machen sie ihr Tor, und das Spiel ist verloren.“

Wie sieht die Lösung aus? Der härteste Nahkämpfer aller Zeiten rät dringend: „Man muss den Spaniern wegnehmen, was sie am liebsten haben: den Ball. An den dürfen sie gar nicht kommen. Das Mittelfeld, ihr Prunkstück, muss früh attackiert werden, oder sagen wir es auf Deutsch: Wir müssen ihr Spiel zerstören.“ Hart und humorlos. Und notfalls wortlos, mit den Waffen der Körpersprache.

Förster: „Ich habe nie mit einem Gegenspieler geredet, kein Wort – und wenn mich einer angemacht hat, hat er gleich die Antwort bekommen.“ Nicht mündlich oder schriftlich, sondern schmerzlich. Einer der Wehklagenden meinte damals: „Sein liebes Gesicht hat Förster nur als Tarnung.“ Das nette Gesicht hat er heute noch, nur grätschen kann er nicht mehr wie in jener historisch wertvollen Zeit.

So eine Erfolgsserie fühlt sich gut an, sagt Karlheinz Förster und wünscht sich, dass die von Jogis Jungs gar nicht mehr aufhört, denn alles geht von selbst, wie damals – „man fliegt zum Länderspiel, siegt und fliegt wieder nach Hause.“ Schöner kann Fußball nicht sein.

Oskar Beck



Wurde 1980 Europameister und stand in zwei WM-Endspielen: der 81-malige Nationalspieler Karlheinz Förster.

Ludwig „Luggi“ Müller

Unvergessen: die Gala und zwei unheimliche Begegnungen

Tief sitzender Groll, böse Worte, gar Hass? Aber nicht doch. Wenn Ludwig Müller heute über seinen bedrohlichsten Widersacher spricht, tut er das im Blick zurück auf den 20. Oktober und den 1. Dezember 1971 ohne Nachwehen.

Dabei waren es zwei unheimliche Begegnungen, die der inzwischen 70 Jahre alte Unterfranke, damals im Trikot von Borussia Mönchengladbach, mit Roberto Boninsegna, dem Stürmerstar von Inter Mailand, hatte. Vor genau 40 Jahren.

Zuerst flog die inzwischen legendäre leere Colabüchse und prallte beim 7:1-Triumph der „Fohlen“ im Achtelfinalhinspiel des Europapokals der Landesmeister gegen die Schulter des kantigen Italieners, wie sich der damalige Borussen-Vorstopper Müller erinnert. Boninsegna aber wurde – es stand in jener 28. Minute 2:1 für die Elf vom Niederrhein – schlagartig ohnmächtig und behauptet noch heute, am Kopf getroffen worden zu sein, ehe ihm am Bökelberg für „15 bis 20 Sekunden“ schwarz vor Augen wurde. Jedenfalls wurde Müllers Gegenspieler, mit dem er sich vor dem Anflug des Corpus Delicti um die Ausführung eines Ein-

wurfs gekabbelt hatte, auf einer Trage in die anschließend verriegelte Kabine gebracht.

Die Folge: Inter protestierte gegen die Wertung der desaströs verlorenen Begegnung und bekam von der Europäischen Fußball-Union (UEFA) recht. Die Partie musste nach der Gladbacher 2:4-Rückspiel-niederlage in Mailand wiederholt werden und endete nach dem 0:0 auf „neutralem“ Platz im Berliner Olympiastadion mit dem Ausscheiden des Deutschen Meisters aus dem europäischen Königswettbewerb – trotz des Gladbacher Zauberfußballs beim „besten Fußballspiel“, so „Luggi“ Müller, „an dem ich je teilgenommen habe“.

Dem Haßfurter Abwehrrecken kommt die Gala im Bökelbergstadion noch heute so vor „wie eine Begegnung aus einem anderen Jahrhundert“. Bei der, bis auf die 27.500 Zuschauer im Stadion, ganz Deutschland

Ludwig Müller
* 25. August 1941

Position:
Abwehr

Aktiv bei:
1. FC Haßfurt
1. FC Nürnberg
Borussia M'gladbach
Hertha BSC Berlin

6 Länderspiele
(1968–1969)

nicht zusehen konnte. Die ARD hatte wenige Stunden vor Anpfiff 60.000 Mark inklusive Mehrwertsteuer für die Live-Übertragung geboten, doch Borussia's Geschäftsführer Helmut Grashoff bestand darauf, dass die Mehrwertsteuer in Höhe von 6.600 Mark noch dazukomme. Sender und Verein konnten sich nicht einigen, Deutschland schaute in die Röhre, und Ludwig Müller findet es jetzt noch schade, „denn sonst hätten sich Millionen Zuschauer ihr eigenes Bild davon machen können, welch großartiger Schauspieler in Roberto Boninsegna steckte“.

Beim Berliner Schlussakt des aus Gladbacher Sicht ungewollten Dreiteilers ging es weniger um Schauspielkunst als um ein reales Horrorerlebnis für den knorrigen Müller. Wieder bekam er es mit Boninsegna zu tun, der als Gegenspieler „genauso robust war wie ich und mir deshalb auch lag“. Dann aber verursachte eben dieser damalige Buhmann der deutschen Fußballfans den schmerzhaftesten Augenblick in der Karriere des Ludwig Müller. In der 89. Minute sank diesmal er nach einem Zweikampf mit dem Inter-Torjäger zu Boden. Getroffen von dessen Fußballschuh, erlitt der sechsmalige Nationalspieler einen Schien- und Wadenbeinbruch. „Für mich war das ein Betriebsunfall“, sagt Müller beim Blick zurück auf diese Szene, „ich unterstelle ihm nicht, dass er das absichtlich gemacht hat.“

Jahre später trafen sich die Zwei noch einmal. In Santos, Brasilien, bei einer,

wie Müller sagt, „Alten-Weltmeisterschaft“. Beim Spiel der Altinternationalen zwischen Deutschland und Italien siegten die Deutschen 2:1 – mit Müller als Vorstopper und



Die Frisur sitzt:
„Luggi“ Müller beim
Fototermin vor der
Nürnberger Meister-
saison im August
1967.



Flachgelegt:
„Dosenwurfopfer“
Roberto Boninsegna
wird von Sanitätern
vom Platz getragen.

Borussia Mönchengladbach ist Deutscher Meister 1970: Klaus-Dieter Sieloff, Herbert Laumen, Trainer Hennes Weisweiler, Ludwig Müller und Günter Netzer.



Boninsegna als Stürmer. An diese harmlose Wiederbegegnung erinnert sich Müller gern. „Da gab es keine Probleme, da war alles in Ordnung.“

Einer, der austeilen und einstecken konnte, war „Luggi“ Müller als Spieler. Ihn und den Stuttgarter Klaus-Dieter Sieloff hatte Trainer Hennes Weisweiler 1969 zur Borussia geholt, um dem berausenden Fußball der Netzer, Heynckes, Wimmer, Laumen und Le Fevre ein stabiles Fundament in der Mitte der Abwehr zu geben. „Daraufhin ist die Borussia mit uns beiden 1970 erstmals

und 1971 noch einmal Meister geworden“, sagt Müller, der mit Sieloff und dem Außenverteidiger Berti Vogts für die Aufräumarbeiten zuständig war. Der Abwehrmann kam vom Absteiger 1. FC Nürnberg, der ein Jahr vorher mit Max Merkel als Müllers Lieblingstrainer noch die Meisterschaft gefeiert hatte.

Der „Club“ ist noch heute der Herzensverein des Haßfurters. Auch, weil er dort den Sprung in die Nationalmannschaft geschafft und als Nürnberger die ersten fünf seiner insgesamt sechs A-Länderspiele bestritten



**Müller gegen Müller:
Ludwig Müller
mit seinem Namens-
vetter Gerd in *dem*
70er-Jahre-Klassiker
Bayern München
gegen Borussia
Mönchengladbach.**

hat. In Nürnberg sieht er sich als Inhaber einer „Club“-Ehrenkarte regelmäßig Bundesligaspiele an. Für den Unterfranken war es „eine besondere Ehre“, für den früheren Rekordmeister zu spielen und 1968 bei der neunten und bis heute letzten Meisterschaft dabei gewesen zu sein. „Für uns war der FC Nürnberg“, sagt Müller, „damals der Inbegriff eines deutschen Fußballklubs“.

Er selbst, der mit seiner Frau Margot jahrelang drei Modegeschäfte in Haßfurt führte, hörte mit 35, seinerzeit in Diensten von Hertha BSC, als Profi auf und löste damit pünktlich ein Versprechen an seine Frau ein. „Wir hatten ein Agreement: Wenn unser Sohn Martin in die Schule kommt, kehre ich nach Haßfurt zurück.“

Mittlerweile führt Martin Müller mit seiner Frau den Müllerschen Geschäftsbetrieb. Ludwig Müller, der nie vom Platz gestellt wurde, blieb dem Sport treu. Inzwischen hat er zwar, weil „die Knie nicht mehr so mit-spielen“, das Tennisspielen aufgegeben. Dafür hält er sich mit Radfahren fit, wäh-

rend er sein Ballgefühl als Golfer mit dem Handicap 12 wach hält.

„Ich war dreimal Deutscher Meister und bin Nationalspieler gewesen, da überwiegen die schönen Erinnerungen“, sagt der Träger des Bundesverdienstkreuzes, der sich auch im Club der Nationalspieler sehr wohlfühlt („Es macht richtig Spaß, wenn man sich da einmal im Jahr trifft“). Er, der sein Wissen nach der Karriere dem Bayerischen Fußball-Verband als Ausbilder und Prüfer zur Verfügung gestellt hat, erfreut sich mit 70 bester Gesundheit. „Es zwickt sicher einmal hier und einmal da“, gibt Ludwig Müller zu, „aber da sind wir nicht so kleinlich, und dann geht es schon wieder weiter.“

Zum Jammern neigt dieser Mann nicht, und deshalb denkt er nicht einmal an Roberto Boninsegna mit Schrecken zurück. Auch wenn die beiden unheimlichen Begegnungen mit ihm und natürlich die Gala am Bökelberg unvergessen bleiben.

Roland Zorn

„Neue Sporterfahrung“ mit U17-Trainer Steffen Freund

„Neue Sporterfahrung“ – so nennt sich ein bundesweit angelegtes Schulprojekt, das Ende Oktober 2011 in Berlin offiziell angestoßen wurde. Den Startschuss gaben Europameister Steffen Freund und Jugendliche aus vier weiterführenden Berliner Schulen, für die die Sportarten Rollstuhl-Basketball und Blindenfußball bei diesem paralympischen Projekttag auf dem Stundenplan standen. Ziel der Initiative der Deutschen Telekom ist es, Jugendlichen ein Gefühl für die Lebenswelt behinderter Menschen zu vermitteln. „Ich bewundere die Leistungsfähigkeit behinderter Sportler und habe großen Respekt vor ihrer sportlichen Klasse“, sagt Steffen Freund, der 21-malige Nationalspieler und Trainer der U 17-Auswahl des DFB. Der DFB unterstützt als neuer Partner die Initiative und ist von ihrem gesellschaftlichen Ansatz überzeugt:



Gab den Startschuss für ein bundesweites Schulprojekt: der 21-malige Nationalspieler Steffen Freund.

„Die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung auch durch unsere Stiftungen hat Tradition. Das wichtige Projekt der

Deutschen Telekom unterstützen wir daher gerne“, sagt DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger.



Noch Großbaustelle: Das Stadion in São Paulo wird Schauplatz des Eröffnungsspiels der FIFA WM 2014.

WM-Eröffnung 2014 am 12. Juni in São Paulo

In São Paulo wird am 12. Juni 2014 die Fußball-WM in Brasilien eröffnet. Das Finale findet, wie erwartet, vier Wochen später am 13. Juli im total renovierten Maracana-Stadion von Rio de Janeiro statt. Das gab die FIFA dieser Tage in Zürich bekannt. Wie 2006 in Deutschland findet auch die WM 2014 in zwölf Städten statt, wobei die Halbfinalspiele nach Belo Horizonte und São Paulo vergeben sind. Zudem wurden Brasilia, Cuiaba, Curitiba, Fortaleza, Manaus, Natal, Porto Alegre, Recife und Salvador als weitere WM-Spielorte offiziell benannt. Festgelegt wurde zudem, dass jedes der 32 Teams nur ein Gruppenspiel am gleichen Ort absolvieren und ansonsten von Turnierstadt zur Turnierstadt reisen wird. Bei der Auslosung zur Qualifikation für die WM 2014 hat Deutschland eine lösbare Aufgabe erwischt: der dreimalige Weltmeister trifft auf Österreich, Schweden, die Republik Irland, Kasachstan und Faröer.



Opfer eines Raubüberfalls: Andreas Brehme, Fußball-Weltmeister 1990.

Weltmeister Andreas Brehme in „seinem“ Mailand beraubt

Mailand ist seine zweite Heimat, und mit der lombardischen Metropole verbindet Andreas Brehme eigentlich nur positive Erfahrungen. Schließlich wurde er mit Inter 1989 Italienischer Meister sowie 1991 UEFA-Pokalsieger und legte dort den Grundstein zum WM-Gewinn 1990. Sein jüngster Besuch ging nun aber mit einem höchst unerfreulichen Ereignis einher. Als Brehme (51) kürzlich durch die Stadt fuhr, stießen zwei Unbekannte auf einem Moped gegen den Außenspiegel seines Autos. Beim Versuch, den Spiegel durch das geöffnete Fenster wieder in die richtige Stellung zu bringen, wurde dem Siegtorschützen des WM-Finales von Rom 1990 seine wertvolle Uhr vom Handgelenk gerissen.

Bundesverdienstkreuz für DFB-Generalsekretär Wolfgang Niersbach

Unermüdliches Engagement fand kürzlich höchste Anerkennung. Für sein Wirken zum Wohl des Fußballs ist Wolfgang Niersbach am 4. Oktober 2011 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden. In seinem Amtssitz im Berliner Schloss Bellevue überreichte Bundespräsident Christian Wulff dem seit Oktober 2007 amtierenden Generalsekretär des DFB den Verdienstorden. Begleitet wurde

Wolfgang Niersbach, der als OK-Vizepräsident für Kommunikation und Marketing maßgeblich am großen Erfolg der WM 2006 in Deutschland beteiligt war, von DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger, Franz Beckenbauer und Günter Netzer. Er habe „entscheidend dazu beigetragen, das Bild von Deutschland und den Deutschen im



Hohe Auszeichnung durch Bundespräsident Christian Wulff: DFB-Generalsekretär Wolfgang Niersbach.

Ausland nachhaltig auch über die Weltmeisterschaft 2006 hinaus positiv zu prägen. Aufgrund seines über die Grenzen Deutschlands anerkannten Wirkens innerhalb und außerhalb des Fußballs wird Herr Niersbach als Botschafter des Sports wahrgenommen“, heißt es unter anderem in der Begründung der Verleihung

Oliver Neuville Praktikant bei den Borussia-„Fohlen“

Sechs Jahre lang trug er mit Erfolg das Trikot von Borussia Mönchengladbach. Jetzt ist Oliver Neuville (38) wieder zurück im Borussia-Park. Der 69-malige Nationalspieler absolviert derzeit ein Praktikum in der Jugendabteilung des Bundesligisten, wobei er zunächst das Trainerteam der U23 verstärkt. „Ich freue mich, wieder bei Borussia zu sein. Ich habe vor, in den nächsten Monaten die B- und A-Trainer-Lizenz zu machen und bin dankbar, dass ich hier die Gelegenheit bekomme, die dafür notwendigen Erfahrungen zu machen“, erklärt der Teilnehmer an den WM-Turnieren 2002 und 2006.

Fair-Play-Preis 2011 für Gerald Asamoah

Gerald Asamoah ist neben Paralympics-Siegerin Katrin Green und der Ehrenamtlerin Heike Schmidt einer von drei Aktiven, die den Fair-Play-Preis 2011 erhalten haben. Der 43-malige Nationalspieler wurde für seine Fairness im Bundesligaspiel gegen Hannover 96 mit dem seit 1998 vom Bundesinnenministerium und nunmehr auch vom DOSB vergebenen Preis ausgezeichnet. In der Schlussphase der Partie wurde Asamoahs damaligem Klub FC St. Pauli ein Eckstoß zuerkannt – zu Unrecht, wie der gebürtige Ghanaer auf Nachfrage des Schiedsrichters erklärte und damit eine Torchance für die abstiegsbedrohten Hamburger verhinderte. St. Pauli verlor am Ende die Begegnung. Asamoah, der für den DFB an den WM-Endrunden 2002 und 2006 teilnahm, sah auch im Nachhinein keine Alternative: „Da muss man ehrlich sein“, sagt er und liefert damit einen Beleg, dass das Motto „Fair geht vor“ ein Herzstück des Sports ist.

Nach 100 Jahren: Gablonsky als Torschütze verewigt

Vier Länderspiele bestritt Max Gablonsky, Bayern Münchens erster Nationalspieler, zwischen 1910 und 1911 für den DFB. Jetzt, 100 Jahre später, ist er nun auch als



Für faires Verhalten ausgezeichnet: der ehemalige Nationalspieler Gerald Asamoah.

Torschütze in den DFB-Annalen verewigt. Beim 6:2-Sieg gegen die Schweiz am 26. März 1911 in Stuttgart erzielte er das letzte deutsche Tor, das bislang immer Gottfried Fuchs zugeschrieben worden war. Der Anlass für die Änderung in der Torschützenliste ist eine kurze Notiz im Nachlass des am 16. Juli 1969 im Alter von 79 Jahren verstorbenen einstigen Rechtsaußen. „6. Tor von mir“, heißt es dort. Grund genug für die Familie, Nachforschungen anzustellen. Und tatsächlich: Unter anderem im Schweizer „Sport“ ist vom 7. April 1911 zu lesen: „Gablonsky wird immer schneller, im vollen Lauf

schießt er plötzlich vom Flügel aufs Tor, und Fückinger lässt passieren – 6:1“. Der hinreichende Beweis für den DFB seine Statistik offiziell zu korrigieren, womit Max Gablonsky nun auch als erster Länderspieltorschütze des FC Bayern geführt wird. Diese Rolle hatte bislang Josef Pöttinger inne, der 1926 beim 4:2 gegen die Niederlande gleich drei Mal getroffen hat.

adidas-Wunderschuh ermöglicht Vergleich mit Messi, Poldi & Co.

Adi Dassler, der geniale Tüftler und legendäre Firmengründer von adidas, ist zwar schon lange tot. An innovativer Kraft hat der zweitgrößte Sportartikelproduzent der Welt gleichwohl nichts eingebüßt. Jüngstes Beispiel: Dieser Tage präsentierte der Herzogenauracher Konzern mit dem „adizero f50 miCoach“ einen revolutionären Fußballschuh. Ein Sensor in dem kleinen in den Schuh integrierten nur acht Gramm schweren Chip erfasst sämtliche Bewegungen eines Spielers wie Höchstgeschwindigkeit, Anzahl der Sprints, zurückgelegte Strecke und die dafür benötigte Zeit sowie die Anzahl der Schritte und die Schrittfrequenz. Die Leistungsdaten werden drahtlos auf Tablet-PC, PC oder MAC übertragen. Und: Wer sich den Kaufpreis von rund 220 Euro leisten will, der kann die eigenen Daten mit denen von Stars wie Lionel Messi, Lukas Podolski, Thomas Müller oder André Schürrle vergleichen.



Neuer „Wunderschuh“ aus dem Hause adidas: der adizero f50 miCoach.

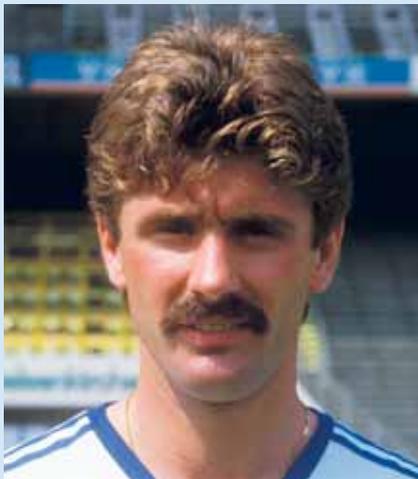


Jubiläen

(Spieler mit mehr als 5 Länderspielen)

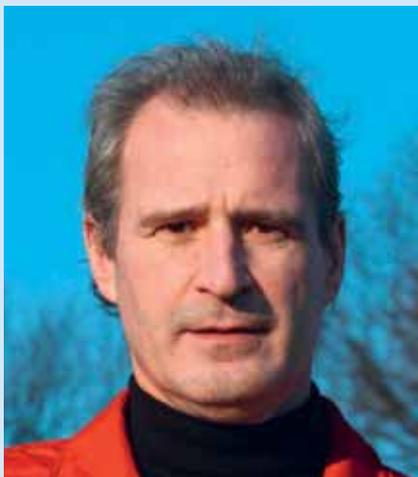
Debütantenball vor 30 Jahren

Wolfgang Dremmler (insgesamt 27 Länderspiele, Verein beim 1. Länderspiel: FC Bayern München) am 07.01.1981 gegen Brasilien (1:4), **Wilfried Hannes** (8, Borussia Mönchengladbach) am 01.04.1981 gegen Albanien (2:0),



Wilfried Hannes

Andreas Bielau (9, FC Carl Zeiss Jena) am 19.04.1981 gegen Italien (0:0), **Pierre Littbarski** (73, 1. FC Köln) am 14.10.1981 gegen Österreich (3:1), **Rainer Ernst** (56, Berliner FC Dynamo) am 11.11.1981 gegen Malta (5:1), **Rainer Troppa** (17, Berliner FC Dynamo) am 11.11.1981 gegen Malta (5:1).



Rainer Troppa



Ronald Borchers

Abschiedsspiel vor 30 Jahren

Rainer Bonhof (insgesamt 53 Länderspiele, Verein beim letzten Länderspiel: 1. FC Köln) am 07.01.1981 gegen Brasilien (1:4), **Jürgen Croy** (94, Sachsenring Zwickau) am 19.05.1981 gegen Kuba (5:0), **Martin Hoffmann** (66, 1. FC Magdeburg) am 19.05.1981 gegen Kuba (5:0), **Bernard Dietz** (53, MSV Duisburg) am 19.05.1981 gegen Brasilien (1:2), **Udo Schmuck** (7, Dynamo Dresden) am 19.05.1981 gegen Kuba (5:0), **Ronald Borchers** (6, Eintracht Frankfurt) am 23.09.1981 gegen Finnland (7:1), **Lothar Kurbjuweit** (66, FC Carl Zeiss Jena) am 10.10.1981 gegen Polen (2:3), **Konrad Weise** (86, FC Carl Zeiss Jena) am 10.10.1981 gegen Polen (2:3), **Hans-Ulrich Grapenthin** (21, FC Carl Zeiss Jena) am 10.10.1981 gegen Polen (2:3).



Bernard Dietz

Runde Geburtstage

(in Klammern Anzahl der Länderspiele)

40 Jahre (1971)

Jörg Albertz (3) am 29. Januar, **Marco Haber** (2) am 21. September, **Fredi Bobic** (37) am 30. Oktober, **Heiko Herrlich** (5) am 3. Dezember.



Jörg Albertz



Marco Haber



Konrad Weise



Der Club der Nationalspieler wünscht allen Mitgliedern und deren Angehörigen ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Jahreswechsel!

DEUTSCHER
FUSSBALL-BUND



Impressum

Herausgeber:

Deutscher Fußball-Bund e.V. (DFB)
Otto-Fleck-Schneise 6 · 60528 Frankfurt/Main
Tel.: (0 69) 67 88-0 · Fax: (0 69) 67 88-2 04
E-Mail: info@dfb.de · www.dfb.de

Projektleiter Club der Nationalspieler:

Michael Kirchner (c/o DFB)

Verantwortlich für den Inhalt:

Ralf Köttker
(DFB-Direktor Kommunikation
und Öffentlichkeitsarbeit)

Chefredaktion/Konzeption:

Wolfgang Tobien (c/o DFB)

Redaktionelle Mitarbeit:

Klaus Koltzenburg, Jürgen Nöldner

Gastautoren:

Oskar Beck, Frank Lußem, Roland Zorn

Bildquellen:

Getty Images, Imago, dpa

Gesamtherstellung:

Braun & Sohn Druckerei GmbH & Co. KG
Am Kreuzstein 85 · 63477 Maintal

